

Weihnachtspredigt 2010

Der dazukommende Gott

Liebe Gemeinde,

„das schönste Geschenk ist, dass wir uns nach Weihnachten sehen werden.“

So schrieb es mir ein Freund in seiner Weihnachtspost. Und recht hat er.

Vor Jahren, da haben wir uns zu Weihnachten Geschenke geschickt. Bücher, CD's oder andere schöne Sachen. Aber vor ein paar Jahren, da haben wir beschlossen: wir schenken uns nichts mehr. Sondern wir schenken uns Zeit. Zeit für ein Treffen, einen Besuch. Mal hier mal da.

Und so mag es sein, dass wir uns nur einmal oder zweimal im Jahr sehen. Einmal jedenfalls ist es immer ein gegenseitiges Weihnachtsgeschenk. „....das schönste Geschenk ist, dass wir uns nach Weihnachten sehen werden.“

Vielleicht geht es ihnen auch so. Das wirklich schöne an Weihnachten ist, Zeit füreinander zu haben. Für die Familie, die endlich einmal wieder zusammen ist. Gemeinsam zu essen. Zu reden. Zusammen zu sitzen.

So manch anderes Geschenk tritt da schnell in den Hintergrund. Der neue HD-Breitbildfernseher, die Home-Entertainment-Anlage, das neue Notebook. Teure

Geschenke. Über die wir uns freuen können. Aber schöner noch sind die anderen Geschenke: Zeit, persönliche Zuwendung, ein liebevoll gekochtes Essen. Ein persönlicher Brief. Ein lang erwarteter Besuch....

Wie war das eigentlich damals, in Bethlehem mit den Geschenken?

Sicher: da waren die drei Weisen, aus dem Morgenland, die die ersten Geschenke bringen. Sterndeuter aus dem fernen Afrika. Wohl reiche Männer, darum haben wir sie zu Königen gemacht, obwohl von Königen gar nichts in der Geschichte steht.

Reiche Männer, die teure Geschenke bringen. Gold. Damals schon so wertvoll wie heute. Weihrauch und Myrrhe. Grundstoff für teure Medizin oder Parfüms. Das waren Königsgeschenke. Von Königen für den neugeborenen König, den sie erwarteten. Geschenke, die man unter Königen austauschte.

Doch wenn wir genauer hinschauen, dann sehen wir: auch hier sind es nicht die materiellen Geschenke, die entscheidend sind. Wer würde sich heute noch an Gold, Weihrauch und Myrrhe erinnern, wenn sie nicht von den Sterndeutern selbst gebracht worden wären. Wenn sie von DHL, Hermes oder UPS in den Stall in Bethlehem gebracht worden wären.

Entscheidend ist, dass sie sich selbst auf den Weg gemacht haben. Aus irgendeinem Afrikanischen Land über hunderte von Kilometern in ein kleines Städtchen

in der jüdischen Provinz Bethlehem. Das ist das wirkliche Geschenk, das die Weisen bringen. Reisestrapazen, unendliche Zeit, Neugier und Hoffnung auf eine neue Zeit. Das ist es was sie mitbringen. Vielmehr als nur Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Geschenke zu Weihnachten.

Ich weiß nicht, was sie in diesem Jahr verschenken. Oder was sie geschenkt bekommen.

Es gibt Geschenke, denen merkt man es an, dass sie wenig Liebe enthalten.

Wahrscheinlich kennen sie die Geschichte, die der Pfarrer Wilhelm Busch einmal erzählt hat:

Es war einem Tage kurz vor Weihnachten auf einem Rundgang durch ein Altenheim.

Zu dem Zimmer eines alten Herrn, der alleine für sich wohnte, war vor einer Viertelstunde noch die Paketpost heraufgekommen. Darum wunderte ich mich nicht, dass auf mein Klopfen zunächst keine Antwort kam. "Aha, das Weihnachtspaket!" dachte ich. Tatsächlich, als es endlich hiess: "Herein!" stand der alte Herr vor dem Tisch und stocherte in dem eben geöffneten Paket. Man sah auf den ersten Blick, dass es ein reiches Paket war. Später hörte ich, dass die Absenderin, die Tochter des alten Herrn, eine reiche Geschäftsfrau war.

Damals litten alle Leute Not und Mangel. Es war die Hungerzeit nach den Zweiten Weltkrieg. Doch in diesem Paket sah man Zigarren, Tabak, Cognac, Rotwein,

gefütterte Schuhe, warme Sachen - alles was man sich ersehnen konnte. Der alte Herr aber machte zu all dem nur ein mürrisches Gesicht. Kein Fünkchen Freude war zu sehen. "Aber, Herr Becker", sagte ich jetzt, "wie kann man vor solch einem Weihnachtspaket solch ein trauriges Gesicht machen? Da ist doch alles Gute drin!" Da sah mich der alte Herr an und sagte: "Da ist keine Liebe drin!"

Dann begann er von der reichen Tochter zu erzählen. Sie hatte das Paket von den Angestellten packen lassen. Sie hatte eine billige, vorgedruckte Weihnachtskarte geholt und darunter geschrieben: "Deine Tochter Luise und Schwiegersohn". Sonst nichts, kein persönlicher Weihnachtswunsch, kein Besuch, keine Einladung: "Feiere das Fest mit uns!"

Die bestens ausgesuchten Geschenke waren Stück für Stück noch mit den Preisschildern versehen, damit der alte Vater merken sollte, was man für ihn ausgegeben hatte. Er hatte recht: "Es ist keine Liebe darin!"

Von Wilhelm Busch

Es gibt solche Geschenke. Die mehr ein liebloser gekaufter Ablass sind. Weil man sich an Weihnachten eben etwas schenkt, da schenkt man dann eben.

Sollten wir das nicht ganz lassen?

Wenn keine Liebe drin ist, brauchen wir nicht zu schenken.

Das Weihnachtliche Geschenk Gottes ist doch ein ganz anderes. Eines, das überfließt an Liebe.

„denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Für euch... ein Geschenk. Der Heiland, der Retter, der Christus, Messias, der Gesalbte. Also der, auf den ihr schon so lange gewartet hat. Der die Welt umkrepeln wird zum Guten. Der ist euch geschenkt worden!

Und dieses Geschenk Gottes ist kein Geschenk was er uns aus dem Himmel per Paketdienst der Engel schickt. Sondern es ist das Geschenk, dass Gott sich selbst auf den Weg macht aus dem Himmel auf die Erde. Es ist das Geschenk, dass er selbst in diese Welt kommt.

Im Johannesevangelium wird dies nicht in einer Geschichte erzählt sondern in einem Lied gedeutet: Das Wort ward Flesch und wohnte unter uns.... So heißt es da. Gott wohnt unter uns in Jesus von Nazareth. In einem Kind kommt er zur Welt. Und in diesem Menschen lebt und durchlebt er jede Höhe und Tiefe unseres Menschseins.

Dieses Geheimnis haben die Evangelisten der Bibel umschrieben mit Worten, die es eigentlich nicht wiedergeben können. Gottes Sohn kommt zur Welt, der Heiland wird geboren, der Retter kommt. Die Hoffnung auf den Messias wird erfüllt.

Doch Gott schickt nicht irgendeinen anderen als Geschenk für uns. Sondern er bringt sich selbst als Geschenk dar.

Eine alte weihnachtliche Hirtenlegende erzählt von einem solchen Geschenk:

Es ist bitterkalt. Die Hirten wärmen sich am Feuer. Die Nachricht vom neugeborenen König beschäftigt sie. Sie möchten ihn sehen, von dem sie Rettung und Frieden erwarten. Auch der kleine Hirte Philipp tritt näher und hört zu.

Sie überlegen, was sie dem Kind in Bethlehem schenken können. Aber wer bleibt bei den Schafen? Die können sie doch nicht alleine lassen! Da kommt einer der Hirten auf die Idee: Der muss dableiben, dessen Geschenk am leichtesten ist.

Sie stellen eine Waage bereit. Einer bringt einen Krug mit Milch und legt noch einen Käse dazu. Ein anderer bringt einen Korb mit duftenden Äpfeln. Der Dritte schleppt ein Bündel Holz herbei, damit sich alle im Stall wärmen können.

Bleibt nur noch der kleine Philipp übrig. Philipp hat nur eine Laterne mit einem winzigen Licht. Das wiegt nicht viel.

Er überlegt. Dann aber steigt er mit der Laterne in der Hand auf die Waage und sagt: „Ich komme als Geschenk hinzu! Der neugeborene König wird vor allem welche brauchen, die sein Licht weitertragen.“

Solche Geschenke tun gut. Menschen, die sich selbst schenken. Ihre Zeit. Ihre Liebe. Ihre Zuwendung. Ihre Nähe. Ihren Humor. Ihren Glauben und ihre Zuversicht.

Ich denke, das brauchen wir. Weihnachten 2010. Menschen die einstehen mit ihrer Person, mit ihrem Leben, mit ihrer Überzeugung für das, was sie tun. Denn wie oft sind wir enttäuscht worden im vergangenen Jahr durch Menschen in Politik und Wirtschaft die große Worte gesagt haben aber ganz anders gelebt haben.

Menschen, die sich mit ihrer Person mit auf die Waage stellen. Die glaubwürdig das leben, was sie sagen. Unsere Welt würde anders aussehen.

Gott tut es. Er ist der dazukommende Gott. Der, der sich mit auf die Waage stellt. Er schenkt keinen anderen, sondern sich selbst. Das feiern wir an Weihnachten. Und von diesem Licht können auch wir weitertragen.